

Absicht einer letzten großen Auseinandersetzung mit dem päpstlichen Gegner beizulegen.

Als die durch Jahre fortgesetzten Bemühungen, das Schisma nach dem Tode Paschalis' 1168 zu beseitigen, endgültig gescheitert waren, erneuerte Friedrich am 8. Juni 1170 zu Fulda seine Unversöhnlichkeitsansage gegen Alexander.¹⁾ Er war entschlossen, den Kampf gegen den Widersacher der deutschen Kirchenautonomie mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln aufzunehmen. Dem energischen Durchgreifen auf kirchenpolitischem Gebiete innerhalb Deutschlands²⁾ gingen außenpolitische Maßnahmen parallel, die bisher auf Seiten Alexanders stehenden Mächte für sich zu gewinnen, und damit den Endsieg in Italien selbst vorzubereiten. Die seit 1168³⁾ zu Frankreich aufgenommenen, auf eine politische Verständigung und Anknüpfung einer Familienverbindung hinzielenden Beziehungen wurden im Verfolg des Fuldaer Tages im Herbst 1170 vom Kaiser persönlich energischer betrieben. Friedrich weilte 1170 im Lyonnais zu Givors an der Rhône, wo französische Barone im Hoflager erschienen. Nach Vermittlung des Abtes Pontius von Clairvaux trafen sich am 14. Februar 1171 Ludwig VII. und Barbarossa im Val de l'One bei Vaucouleurs. Die antialexandrinische Tendenz dieser kaiserlichen Politik wird bewiesen durch die Nervosität Alexanders; am 28. Februar 1171⁴⁾ empfahl der Papst dem französischen König, seine Tochter statt mit dem Sohne Friedrichs I. mit dem Sohne Manuels zu vermählen, *quia nos opportune Deo adiuvante laborabimus, quod res celeri compleatur effectu*. Durch die Gewinnung Frankreichs für Barbarossa wäre in der Tat Alexander eine seiner Hauptstützen entzogen worden.

¹⁾ Chron. reg. Colon. ed. Waitz in Script. rer. Germ. S. 121.

²⁾ A. Hauck, Kirchengeschichte Deutschland 4, 3. u. 4. Aufl., S. 291 ff.

³⁾ A. Cartellieri, Philipp II. August von Frankreich bis zum Tode seines Vaters (1165—1180), Diss. Berlin 1891, S. 19 ff. (= A. Cartellieri, Philipp II. August, König von Frankreich I, Leipzig-Paris 1899—1900, S. 17 ff.); Ohnsorge, Päpstliche und gegenpäpstliche Legaten S. 34. Über das Verhältnis in den Jahren 1162 und 1164 vgl. W. Ohnsorge, Die Legaten Alexanders III. im ersten Jahrzehnt seines Pontifikats (1159—1169) (Eberings Hist. Studien 175, 1928) S. 49 ff., 61 ff.

⁴⁾ JL. 11883; dabei wußte Alexander nur zu gut, daß der Plan einer politischen Verbindung Frankreichs mit Byzanz 1163—1164 an dem vom Kreuzzug herrührenden Widerwillen Ludwigs gegen Manuel gescheitert war: vgl. Ohnsorge, Legaten S. 124 ff., Exkurs I: Die griechische Gesandtschaft nach Frankreich in den Jahren 1163—1164.